

Leben & Wohnen

SAMSTAG/SONNTAG, 29./30. DEZEMBER 2012

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Ernstes Spiel

Heute:
Stimmungsvoll
dekorieren





Fotos: Christian Grass

Ernstes Spiel

Wohl dem, der eine Feuerwehr in der Nähe hat – das bedeutet viel mehr als nur Schutz vor Feuer, Hochwasser und anderen Schicksalsschlägen. Autor: Florian Aicher

Feuerwehren tragen ganz erheblich zum geselligen Leben bei, haben ein reges Vereinsleben, bilden junge Leute aus, verfügen über wunderschöne rote Autos, löschen manchen inneren Brand – kurzum, sind aus dem Gemeindegelände auf dem Land nicht wegzudenken. Wie kommt es da eigentlich, dass ihre mittlerweile oft so schmucken Häuser am Dorfrand stehen? Das haben sich Bürgermeister Arno Scharler mit Gemeinde und die Architektengemeinschaft Johannes Kaufmann, Paul Steuerer

und Bernd Frick auch gefragt. Und so kam es zur ersten folgenschweren Entscheidung: Die Feuerwehr bleibt hier, „Das Haus gehört ins Dorf“, so Johannes Kaufmann. Dorf ist gut: Die Gemeinde Reuthe mit 670 Einwohnern, das sind: fünf Weiler, jeweils aus dem Blick. Umso drängender der Wunsch nach einer Mitte. Und mit dem Feuerwehrhaus entstand nun die neue Mitte – der erste Streich. Möglich wurde das allerdings erst, indem man sich von allzu strengen Vorgaben freimachte: Die geforderten Stellplätze wurden auf einem über der Straße

untergebracht, auf einen gesonderten Schulungsraum dank eines großzügigen Mannschaftsraums verzichtet. Der zweite Streich wird sichtbar: Eine Konzentration auf Wesentliche, Verdichtung, Kombination von Möglichkeiten, einschließlich Bau-Abstandsnachrichten der Nachbarn. „In einem intensiven Prozess mit vielen Rückkopplungen wurde mit Feuerwehr, Gemeinde und Nachbarn um das Maximum gerungen“, so Paul Steuerer. „Hinterher meint man, anders als so kompakt ginge es gar nicht“, fügt Johannes Kaufmann an. Wenn man so will, wurde

Feuerwehr im Ort lassen. Mit den bestehenden Bauten ist vor dem Eingang ein kleiner Platz entstanden, die neue Mitte von Reuthe.



Hier schlägt das Herz der Feuerwehrleute: Die Halle mit den Feuerwehrautos, direkt an der Straße gelegen.



Einsatz! Ausfahrt und Tore sind durch ein tiefes Vordach wettergeschützt, die Kommandozentrale direkt daneben hat 180° Rundblick.





1

Die Feuerwehr gehört ins Dorf.

JOHANNES KAUFMANN, ARCHITEKT

1 Einsatzleitung, Kommando, Treppe, Zugang – alles im Blick! Strukturen aus Linien, sich überlagernd, schaffen räumliche Koordinaten.

Für den Inhalt verantwortlich:

vai Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter architektur.vorORT.at auf www.vai.at.

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Feuerwehrhaus Reuthe
Bauherr	Gemeinde Reuthe Immobilienverwaltung
Architekten	DI Bernd Frick, www.berndfrick.com BM Johannes Kaufmann, www.jkarch.at DI Paul Steurer, www.querformat-zt.com
Statik	DI Eric Leitner, Schröcken
HSL-Planung	Koller & Partner, Bregenz
Elektroplanung	Ingenieurbüro Willi Meusburger
Bauphysik	DI Günter Meusburger
Planung (Zeit)	2010–2011
Ausführung	06/2011–12/2011
Nutzfläche	715 m ²
Grundstücksgröße	903 m ²
Bauweise:	Dach: Stahlbeton und Leimbindertragwerk; Außenwände: Holzrahmenbauweise; Fußböden: Stahlbeton monofinish bzw. geschliffener Estrich; Heizung: Pelletsheizung; Innenbeplankung: Braunkerneschenntäfer und Zementspanplatten; Fenster: geölte Holzfenster
Ausführung:	Baumeisterarbeiten: Moosbrugger Bau, Andelsbuch; Zimmerer: Kaufmann, Reuthe; Heizung/Sanitär: Dr. Wäldar Installateur, Bezau; Lüftung: Dietrich, Lauterach; Elektro: Meusburger, Bezau; Flachdacharbeiten: Roman Moosbrugger, Bezau; Fenster: Tischlerei Moosbrugger, Bezau; Tore: Zargen Bösch, Schwarzach; Estrich: Vigl & Strolz, Schoppernau
Baukosten	€ 1.500.000,- (exkl. MwSt.)

↪ dies – der dritte Streich – möglich, weil, so Bürgermeister Arno Scharler, „die Wertschöpfung in der Gemeinde belassen wurde. Gar nicht an erster Stelle die stoffliche, sondern die schöpferische, indem drei Söhne der Gemeinde sich der Sache annahmen – die Architektengemeinschaft. Die sind mit allen Feinheiten vertraut.“ Dass der größte Teil der Baustoffe aus der Erde und den Wäldern der Gemeinde kam, versteht sich. Konzentration: das Lager der Feuerwehr und der Gemeinde sowie ein Jugendraum sind im Keller untergebracht – so reicht der Platz oben. Regionale Wertschöpfung: der sichtbare Bau ist ein Holzbau, neben der Fichte die hier anstehende Esche. Zentrumsbildung: Vor dem Haupteingang bildet das Feuerwehrhaus mit Wohnhäuser und einem Gemeindebau, der noch einer endgültigen Nutzung harret, einen kleinen Platz. „Ein Adventmarkt gab's da schon, und ganz selbstverständlich tagt auch mal der Gemeinderat im Mannschaftsraum“, so der Bürgermeister. So selbstverständlich, so rational zeigt sich der Bau: eine Komposition aus drei Körpern. Ein – mit Rücksicht

auf die Nachbarn – niedriger Baukörper beherbergt Entree, Treppe, Kommandozentrale, Mannschaftsraum mit Bar und die Nebenräume. Daran schließt die hohe Fahrzeughalle mit Umkleidetrakt an, dessen umlaufendes Glasband unter dem Dach auf den niedrigen Holzbauten aufzuliegen scheint. Unter diesem Dach ziehen sich an der Straße die großen, verglasten Tore für die drei Fahrzeuge zurück; das weit auskragende Vordach schützt. Schließlich der Schlauchturm, der als Kontrapunkt vor diesem Dach aufragt, den Raum schließt, dabei unterhalb der umliegenden Firsthöhen bleibt. Der Bau der Aufenthaltsräume ist eine Holzständerkonstruktion mit üblicher Dämmung und Heizung. Passivhausstandard erübrigt sich, da der Bau nur temporär genutzt wird. Decken und Wände sind in Fichte ausgeführt, die strapazierten Innenwände, wo sinnvoll, im harten Holz braunkerniger Esche. Die Kommandozentrale an Straße und Garagenausfahrt bleibt innen dank raumhoher Glaswände einsehbar. Der Boden ist geschliffener Zementestrich. Ein robustes, helles, übersichtliches Raumgefüge. Die Halle ist ein Skelettbau

mit Stützen und hohen Unterzügen aus Leimholz. Darauf verleimte Brettstapelelemente, deutlich auf Abstand gelegt für den Schallschutz, darüber der Dachaufbau. Die Wände Faserzementelemente und Oberlicht, der Boden glattgestrichener Beton – sachlich, präzise, einer Wartungshalle für Spezialfahrzeuge angemessen. Und: Stützpunkt für Wartung und Betanken von Atemschutzgeräten auch für umliegende Feuerwehren. Auffallend: das Lineare, das sich durch das Gebäude zieht – vom offenen Leistenschirm der Fassade bis zu Decken und Wänden innen. Ein Blick aus dem Fenster zeigt: Auch dort sind Wandscheiben durch Linien gezeichnet – Bretter und Decklatten, bei Stadeln etwa. Klar: Das ist die Struktur des Holzes – Länge und Fuge. Das wird hier zum Thema eines gestalterischen Spiels – so, wenn die Fenster in der Fassade festverglast sind, die Fensterflügel dagegen hinter einem Schirm senkrechter Latzen verborgen liegen. Was im Raum als Fensterband erscheint, wird draußen zu Lochfassade. Dass die Leisten dazu ihr Profil wandeln, zeigt die Sorgfalt der Gestaltung.



2



3



4



5

2 Das Spiel mit den Leisten – draußen der Stadel, drinnen eine tragende Akustikdecke, dazwischen die offene Leistenfassade mit „verdeckten“ Fensterflügeln.

4 Freuden der Sachlichkeit, des einwandfreien Funktionierens, der gradlinigen Abläufe – ein Bau, der dem Tun und Handeln hier angemessen ist.

3 Bürgermeister Arno Scharler mit den Architekten Paul Steurer links und Johannes Kaufmann rechts

5 Hinab zum Jugendraum und Lager: geschliffener Zementestrich in Stahlzargen, Metallbrüstung, Eschen-schalung, Glas – robust, präzise, klar.